

Grundlegende Herausforderungen der beruflichen Vorsorge

Kernbotschaft der Initiative «Vorsorge JA – aber fair»:

«Pensionierungsalter und Rentenhöhe müssen laufend an die Rahmenbedingungen angepasst werden können, sonst ist systemwidrige Umverteilung die logische Folge».

Thema	Herausforderung	Massnahme
1. Kapitaler «gesetzlicher Sündenfall»	Mit der 2005 in Kraft getretene BVG-Reform hat der Gesetzgeber die 2. Säule entscheidend geschwächt: Dem Bundesrat wurde die Kompetenz entzogen, den Umwandlungssatz anzupassen. Und die Möglichkeit, Rentner an der Sanierung der Pensionskassen bei schlechter finanzieller Lage zu beteiligen, ist verboten worden.	Mit der Annahme der Initiative «Vorsorge JA – aber fair» gewinnen Bundesrat und Parlament Handlungsspielraum für zwingend notwendige Anpassungen zurück.
2. Kapitaldeckungsverfahren hat Zukunft	Die festgelegte Finanzierungsform für die berufliche Vorsorge ist das Kapitaldeckungsverfahren. Alle sparen das Kapital an, aus dem die persönliche Altersrente finanziert wird. Diese Form ermöglicht die Rentenzahlung unabhängig von der Entwicklung der Demografie. Aber zu hohe Leistungsversprechen führen zu Umverteilung.	Finanziert im Kapitaldeckungsverfahren ist die berufliche Vorsorge in Kombination mit der umlagefinanzierten AHV eine tragende Säule unserer Altersvorsorge. Sie darf nicht schleichend durch systemwidrige Umverteilung immer mehr geschwächt werden.
3. Höhere Lebenserwartung hat ihren Preis	Wir leben zum Glück immer länger. Aber dadurch wird unsere Altersvorsorge immer teurer. Ohne zukunftsorientierte einschneidende Massnahmen wird sie eine riesige Last für die Jüngeren und nahezu unbezahlbar.	Nur durch die Anpassung des Pensionierungsalters an die Lebenserwartung ist eine nachhaltige Reform der Altersvorsorge möglich. Das gilt sowohl für die AHV als auch für die berufliche Vorsorge.
4. Einfluss des Pensionierungsalters	Je früher jemand pensioniert wird, umso weniger lang werden Beiträge bezahlt und umso länger läuft die Rente. Beide Faktoren führen zu tieferen Renten.	Das Pensionierungsalter muss an die Lebenserwartung gekoppelt werden. Das bringt eine wirksame Entlastung unserer Altersvorsorge. Die älteren Menschen bleiben länger eine aktive Stütze der Gesellschaft und wir haben stets ein ausgewogeneres Verhältnis Erwerbstätige und Rentner.
5. Renten-Umwandlungssatz	Massgebend für den Umwandlungssatz sind Annahmen über die zukünftige Lebenserwartung und die zu erwartenden Kapitalerträge für die nächsten 20 – 30 Jahre. Beide sind nicht vorhersehbar. Folglich sind die Umwandlungssätze immer falsch.	Wenn weder Einnahmen noch Leistungsdauer bekannt sind, müssen die Ausgaben variabel ausgestaltet sein. Deshalb müssen die Renten der 2. Säule den jeweiligen Verhältnissen angepasst werden können.

<p>6. Leider kein Witz</p>	<p>Der Umwandlungssatz muss aufgrund von Annahmen über die zukünftige Lebenserwartung und die Kapitalmarktrenditen festgelegt werden. Beide Parameter lassen sich nicht im Voraus bestimmen. Trotzdem ist der Umwandlungssatz gesetzlich festgelegt?!</p>	<p>Statt den Umwandlungssatz im Gesetz zu verankern, sollten die staatlich verordnete Lebenserwartung und die zukünftigen Renditen der Kapitalmärkte vorgeschrieben werden – so würde der Unsinn dieser Gesetzesbestimmung wenigstens offensichtlich.</p>
<p>7. Systemwidrige Umverteilung</p>	<p>Die aktuellen Rahmenbedingungen entsprechen längst nicht mehr den ursprünglichen optimistischen Annahmen. Deshalb sind die laufenden Altersrenten zu hoch und das angesparte Alterskapital wird zu schnell aufgebraucht. Es muss auf Kosten der Jüngeren laufend aufgestockt werden. Dies führt zu systemwidriger Umverteilung.</p>	<p>Die zukünftigen Leistungsversprechen müssen vorsichtiger festgelegt, das heisst tiefer sein. Die Renten müssen laufend an die realen Rahmenbedingungen angepasst werden. Sie sollen nach oben und unten korrigiert werden können. Damit kann die Umverteilung massgeblich reduziert werden.</p>
<p>8. Haarsträubende Umverteilung</p>	<p>Die Umverteilung wirkt absurd: Je höher die Rente, umso mehr wird umverteilt, ganz nach dem Motto: «Wer hat, dem wird gegeben.». Etwa 25% der Renten werden durch massive Einbusse beim Kapitalertrag der jungen Generationen finanziert, im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich ungefähr sieben Milliarden.</p>	<p>Die haarsträubende Ungerechtigkeit muss gestoppt werden. Nur bei Personen mit kleinen Einkommen braucht es Kompensationen.</p>
<p>9. Nicht nachhaltige Kompensation</p>	<p>Häufig wird die Senkung der zu hohen Umwandlungssätze durch zusätzliche Umverteilung grosszügig kompensiert. Das ist Selbstbetrug, weil die erwünschte Reformwirkung damit weitgehend zunichte gemacht wird.</p>	<p>Nachhaltige Kompensation erfolgt durch Anpassung bzw. Erhöhung des Pensionierungsalters. Diese bewirkt längeres Sparen und stabilisiert die Leistungsdauer. Für Sonderfälle, zum Beispiel die Baubranche, braucht es spezielle Regelungen.</p>
<p>10. Mehrfach benachteiligte Aktive</p>	<p>Steigende Lebenserwartung und ungenügende Kapitalerträge führen zu sinkenden Umwandlungssätzen für die Neurentner. Das sind dieselben, deren Kapitalerträge während Jahren für die Umverteilung der zu hohen Renten verwendet wurden. Das heisst deutlich tiefere Renten oder Konsumverzicht durch mehr Sparen.</p>	<p>Damit auch die jüngeren Generationen ein genügendes Alterseinkommen erzielen, muss die systemwidrige Umverteilung gestoppt werden.</p>